

WELT-GEBETS-KONGRESS für das Leben in ROM 2010

vom 5. - 10. Oktober 2010

„Und das Licht leuchtet in der Finsternis“

Vortrag Nr. 36

gehalten am 9. Okt. 2010 von **Manfred Libner** (für Gräfin von Westphalen):

**„Nec laudibus, nec timore:
Kardinal von Galen als Vorbild im Kampf für das Leben“**

organisiert von HLI Österreich: www.hli.at Vorträge im Internet: www.pro-life-congress.com

„Nec laudibus, nec timore“

Kardinal von Galen als Vorbild im Kampf für das Leben“

Manfred Libner

Nec laudibus nec timore

"Das soll mein Wahlspruch sein, das soll uns allein Richtschnur sein: Nicht Menschenlob, nicht Menschenfurcht soll uns bewegen! Aber das Lob Gottes zu fördern sei unser Ruhm, selbst in heiliger Gottesfurcht zu wandeln sei unser beharrliches Streben."

Das sind die Worte aus dem ersten Hirtenbrief des neuen Bischofs von Münster, Graf Clemens August von Galen vom 28. Oktober 1933. Sie waren für ihn Richtschnur seines Lebens und Wirkens. In Tapferkeit und Mut hat er den Glauben gelebt, verkündet und verteidigt gegen alle Angriffe der weltlichen Macht.

Clemens Augusts Nachfolger Bischof Michael Keller formulierte es so¹:

„Welches waren die Quellen und Wurzeln der Kraft dieses großen Bischofs? War es die Tatsache, dass er einem uralten katholischen Adelsgeschlecht entstammte, das seit 700 Jahren in Westfalen und Oldenburg ansässig war? Ja, aber nur zum Teil.

War es die Stärke seines Charakters, die Geradheit seines Wesens, die Furchtlosigkeit, die Kompromisslosigkeit seines Handelns, wenn es um die Sache Gottes ging? Ja, zum großen Teil.

Das Entscheidende aber, das Tiefste seiner Persönlichkeit, das Geheimnis, wenn man so sagen darf, lag vor den Augen der Welt verborgen: der unerschütterliche Glaube und die zarte Gottverbundenheit. Sie haben sein ganzes Denken und Tun übernatürlich geformt; aus ihnen strömte die heilige Kraft der Bereitschaft zum Martyrium.“

„Zeitzeugen bestätigen jedoch, dass sich Clemens August nie etwas auf seine adelige Abstammung einzubilden gedachte. Adel galt ihm nicht als gesellschaftliches Privileg, sondern als eine besondere spirituelle Verpflichtung, als christliches Erbe der Vorfahren, eine „edle Gesinnung“, die in einer geradlinigen Haltung im persönlichen Lebensstil wie auch im öffentlichen Leben Vorbild zu sein und sich Ausdruck zu verschaffen hat...

Es bedeutete, wie die Vorfahren in exponierter Weise gebunden zu sein an die Prinzipien des

¹ Alle Zitate aus: Heinrich Portmann: Kardinal von Galen - Ein Gottesmann seiner Zeit, Münster 1966

christlichen Glaubens und der katholischen Kirche und von daher gewappnet zu sein gegen alle Zeitströmungen, die diese Prinzipien in Frage stellten.“ (Markus Trautmann, Clemens August von Galen – Ich erhebe meine Stimme, Münster 2005)

Das Leben von Clemens August, das im Kulturkampf begann und kurz nach der Nazizeit endete, zeigt uns, wie sehr diese Frömmigkeit klare Richtung und Halt gab in den Wirrnissen der Zeit und zum bedingungslosen Einsatz für das Rechte befähigte. Dafür lohnt es sich auch, einen kurzen Blick auf einige der Vorfahren zu werfen.

Seine Eltern und Großeltern lebten mitten in diesem bewegten 19. Jahrhundert. Die Woge der Aufklärung war über Europa gegangen. Krieg und Revolution gab es auch in Deutschland. Preußen hatte urkatholische Lande unter seine Macht gestellt. Die katholische Kirche, deren Rechte beschnitten werden sollten, geriet unter Druck und physische Verfolgung:

Bischof Brinkmann von Münster musste ins Exil fliehen, ebenso der Bischof von Paderborn, der dann in Holland starb. Der Erzbischof von Köln, Droste Vischering, wurde inhaftiert. Christoph Bernhard Galen, ein Onkel von Clemens August, Dechant von Dülmen, wurde auf der Kanzel verhaftet als er gegen das protestierte, was wir heute die „Lufthoheit über den Kinderbetten“ seitens des Staates nennen.

Angesichts dieser verbreiteten kirchenfeindlichen Stimmung und Politik erwies sich der katholische Adel als Fels in der Brandung. Das waren keineswegs „betonierte Handlungsmuster“ (Prof. Hubert Wolf) sondern eher die Eigenständigkeit des Adels, die von einem starken Selbstbewusstsein und großer religiöser Kraft getragen, durch engagierte Mitwirkung im öffentlichen Leben die damalige Gesellschaft entscheidend mitprägte.

Es war also die Zeit der zugespitzten Konfrontation zwischen dem preußischen Staat und der katholischen Kirche, in der Clemens August 1878 auf der Burg Dinklage geboren wurde als 11. von 13 Kindern. Davon starben 4 als Kinder, 5 wählten den geistlichen Stand. Schon seine Eltern werden in dieser Zeit das, was er später in einer seiner berühmten Predigten sagte, erlebt und praktiziert haben:

„Hart werden! Fest bleiben! Wir sind in diesem Augenblick nicht Hammer, sondern Amboss. Wenn er hinreichend fest und hart ist, dann hält meistens der Amboss länger als der Hammer.“

Diese „kompromisslose Art“ hat ihm naturgemäß nicht nur Freunde gemacht: Als bei der bevorstehenden Bischofswahl in Münster die Kandidaten dem Nuntius Orsenigo vorgestellt werden, schreibt Domkapitular Francken:

„Pfarrer Graf von Galen wird als seeleneifriger Priester allgemein geachtet, hat aber als Mitglied des Adels einige Gegner, zumal er auch gegen den Strom zu schwimmen wagt.“

Schon durch die Diskussionen im Elternhaus und die Erfahrungen der eigenen Familie im Kulturkampf hatte er gelernt, auf der Hut zu sein und dem modernen Staat grundlegend zu misstrauen, der sich selbst als alleinige Quelle allen Rechts durchsetzen wollte und deshalb die Kirche als „letztes Bollwerk gottgegebener Freiheit“ im öffentlichen Leben auszuschalten suchte.

Portmann zitiert ihn: „Wenn man glaube, dass alle Gewalt vom Volke ausgehe und nicht vom ewigen Gott, dann stehe der Staat auf rein menschlichen Fundamenten, und diese seien brüchig.“

Er hatte wohl schlicht kein Verständnis für derlei Denkweisen, denn er sah deutlich die Gefahr der Liberalisierung auf allen Gebieten, die immer mehr um sich griff, der Aufweichung des Religiösen, eben dieses Grau, das die sittliche und geistige Orientierung zu vernebeln drohte.

Ob in der Politik oder der Theologie, ob im katholischen Zentrum, seiner politischen Heimat

oder gar bei den „Seinen“ im katholischen westfälischen Adel, überall musste er solche Entwicklungen beobachten.

Manche Kreise des westfälischen Adels hatten sich als „Nationalkatholiken“ vom Zentrum distanziert und sympathisierten mit den Nationalsozialisten. Der damalige Bischof von Münster Johannes Poggenburg, hatte Clemens August 1929 aus Berlin nach Münster zurückgeholt als Pfarrer von St. Lamberti. Er bat ihn, im Rheinisch-Westfälischen Verein katholischer Edelleute dem entgegenzuwirken. Vergeblich unternahm Clemens August zusammen mit einigen Gleichgesinnten 1932 im Edelleute-Verein den Versuch, den Mitgliedern eine Loyalitätserklärung für die Bischöfe abzurufen, die 1931 eine Zugehörigkeit katholischer Christen zur NSDAP als unerlaubt erklärt hatten.

Darin liegt eine gewisse Ironie des Schicksals, dass er zuerst in den eigenen Reihen der Verwirrung entgegentreten musste. Aber weder Lob noch Tadel hinderten Clemens August daran, wo immer es nötig war, seine Stimme zu erheben, Unrecht und Missstände anzuprangern und die Rückkehr zu den klaren Grundsätzen der katholischen Kirche zu fordern.

In stetiger Folge verfasste er Hirtenbriefe, Predigten und Schriften, die sich mit den neuen Lehren und ihren sichtbar werdenden Konsequenzen auseinandersetzen, schickte Eingaben und Proteste an die Regierung, erhob offiziell Anklage wegen Mordes gegen sie.

Ich kann hier nur eine kurze Auflistung davon geben:

- | | |
|------|--|
| 1932 | „Die Pest des Laizismus“
Erwägungen und Besorgnisse eines Seelsorgers über die religiös-sittliche Lage der deutschen Katholiken. |
| 1933 | 1. Hirtenbrief, Vorstellung seines Wahlspruchs ‚Nicht Lob, nicht Furcht‘ soll ihn abhalten, die Wahrheit zu verkünden.
Hinweis auf kommende Gefahren. |
| 1934 | Hirtenbrief gegen den „Mythus des 20. Jahrhunderts“ von Alfred Rosenberg, den er als „Neues Heidentum“ geißelt. „Ein Bischof darf nicht schweigen, wenn die Irrlehre und der Unglaube ihr Haupt erheben“.

Veröffentlichung der Schrift: „Studien zum Mythus des 20. Jahrhunderts“ unter seinem Namen, um die Autoren, Bonner Theologen, zu decken. Der Erzbischof von Köln hatte es nicht gewagt. |
| 1935 | Hirtenbrief gegen die heidnische Rassenlehre |
| 1936 | Predigten in Xanten
Hinweis, dass es bereits Märtyrer durch das Nazi-Regimes gab. |
| 1937 | Die Enzyklika „Mit brennender Sorge“ von Papst Pius XI., welche die Verlogenheit des Naziregimes vor aller Welt enthüllt, wird in allen Kirchen verlesen und als Broschüre verteilt. An der Entstehung der Enzyklika war Clemens August maßgeblich beteiligt.

Protestpredigt im Dom gegen staatliche Racheakte im Zusammenhang mit der |

Enzyklikaverbreitung

- 1937-39 Kampf um die katholische Bekenntnisschule
Kampf um das Kreuz in Oldenburg
- Protestpredigt wegen Verletzungen des Reichskonkordats
- 1938 Dringende Bitte an Kardinal Bertram, mit Protest seitens aller Bischöfe doch in die breite Öffentlichkeit zu gehen.
- 1941 Erste schwere Luftangriffe auf Münster
Im allgemeinen Chaos Beschlagnahmung von Klöstern und Ordenshäusern.
13. Juli 1. Predigt in der Lambertikirche
„Wir fordern Gerechtigkeit!“
„Der physischen Übermacht der Gestapo (Geheime Staatspolizei) steht jeder von uns völlig schutzlos gegenüber.“
- Protest bei der Reichskanzlei, dem Innenminister, dem Oberkommando der Wehrmacht und beim Regierungspräsidenten persönlich.
20. Juli 2. Predigt in der Überwasserkirche
„Wir sind nicht Hammer, sondern Amboss“
3. August 3. Predigt in St. Lamberti
„Weh uns, wenn wir alt und krank sind!“ und „unproduktiv“
Geistig Behinderte waren aus Anstalten abtransportiert und liquidiert worden.
Clemens August erhebt offiziell Anklage wegen Mordes an Geisteskranken bei der Staatsanwaltschaft.
Diese Predigt wird von der Partei als stärkster Angriff gegen die deutsche Staatsführung seit Jahrzehnten gewertet.
Die Tötung von Geisteskranken und die Enteignung von Klöstern werden vorübergehend eingestellt.
37 Priester und Ordensleute kommen ins KZ. Zehn von ihnen sterben.
- 1942 Hirtenbrief noch einmal zur Verteidigung des Lebensrechts Ungeborener, Alter und Kranker
- 1943 Ein Bombenangriff zerstört das bischöfliche Palais total. Clemens August überlebt unter einem Türsturz im 2. Stock stehend und muss auf dem Hosenboden über die Schuttberge sein Haus verlassen.
- Trotzdem ermahnt er seine Diözesanen: „Hass- und Vergeltungsrufe dürfen wir uns nicht zu eigen machen. Rache ist kein Trost. Sie ist unchristlich.“
- 1945 Nach Kriegsende wendet sich Clemens August gegenüber den Alliierten gegen die These von der deutschen Kollektivschuld, sowie die Untätigkeit seitens der Besatzungsmächte gegenüber den gewaltsamen Übergriffen auf die deutsche Bevölkerung im allgemeinen Chaos. (aus: Hedwig Gräfin von Buquoy: Der Selige Clemens August Kardinal von Galen, Bonn, 2005)

„Das Dunkel der vergangenen Epoche ist gewichen, aber eine Dunkelheit anderer Art ist geblieben: die Gottentfremdung und der Geist des Materialismus. Lernen wir daher aus dem Lebensbild des Kardinals die Eigenschaften wahrer Christen: kindlich frommen Glauben und übernatürliches Denken, Treue und Grundsatzfestigkeit, Opferkraft und Bekennermut!“
(Bischof Michael Keller)

„Nachdem es über 60 Jahre später ganz selbstverständlich zur westeuropäischen „Rechtskultur“ bzw. zur gesellschaftlichen Debatte und zum Diskurs in Ethik-Kommissionen gehört, behindertes Leben vorgeburtlich zu selektieren und schwerstpflegebedürftigen Menschen den „Gnadentod“ zu verabreichen, verlieren die klaren Worte von Clemens August Kardinal von Galen nicht ihren aufrüttelnden Charakter, bleiben aber umso mehr von unbequemer Aktualität.“ (Markus Trautmann)

Was hat der Selige Clemens August zum Recht auf Leben gesagt? Ich möchte Ihnen einige Zitate von ihm zu Gehör bringen:

Gott ist der Herr! Und es ist ein Eingriff in sein Herrscherrecht, wenn der Mensch willkürlich nach eigenem Gutdünken über Leib und Leben verfügt.
(Predigt in Bethen, Oldenburg, 12.8.1934)

Für die katholischen Christen hat unsere Kirche die Pflicht, das Gottesgebot „Du sollst nicht töten“ ganz eindeutig zu verkünden. Sie wird diese Pflicht erfüllen ...
(Galen an Landeshauptmann Kolbow v. 26.7.1941)

„Du sollst nicht töten!“ Gott hat dieses Gebot in das Gewissen der Menschen geschrieben, längst ehe ein Strafgesetzbuch den Mord mit Strafe bedrohte, längst ehe Staatsanwaltschaft und Gerichte den Mord verfolgten und ahndeten ...
(Predigt vom 3.8.1941)

Das Leben des Unschuldigen ist heilig: das gilt vom Leben des ungeborenen Kindes, wie vom Leben des Kranken oder des altersschwachen Greises.
(Hirtenbrief Galens vom 13.2.1942)

Jeder Mensch hat das natürliche Recht auf Leben und auf die zum Leben notwendigen Güter. Der lebendige Gott, der Schöpfer allen Lebens, ist allein Herr über Leben und Tod. Unter keinen Umständen darf der Mensch sich selbst das Leben nehmen, noch auch einen unschuldigen Mitmenschen töten, es sei denn im Kriege oder in der gerechten Notwehr. ... Wir deutschen Bischöfe werden nicht nachlassen, gegen die Tötung Unschuldiger Protest einzulegen. Niemand ist seines Lebens sicher, wenn nicht Gottes Gebot: „Du sollst nicht töten!“ unangetastet dasteht.
(Entwurf Galens für einen gemeinsamen Hirtenbrief der deutschen Bischöfe vom 15.3.1942; u.a. im Bistum Münster verlesen.)

In einem Schreiben an den zuständigen Reichsminister für Kirchenfragen vom 20. Juli 1943 protestiert Galen gegen die Durchführung von Abtreibungen bei sog. Ostarbeiterinnen. „Ich weise darauf hin, daß dieser Vorgang in den christlichen Kreisen, in denen er bekannt geworden ist, starke Beunruhigung und Unwillen hervorgerufen hat, weil sie in jeder willkürlichen Abtreibung ein Verbrechen gegen das Leben eines unschuldigen Kindes sehen, das nicht nur durch staatliches, sondern auch durch göttliches Gesetz verboten ist.“

Was ist das Vermächtnis von Kardinal Clemens August von Galen im Kampf für das Leben? Papst Benedikt XVI. hat anlässlich der Seligsprechung am 9. Oktober 2005 über Clemens August Folgendes gesagt:

Wir alle, sind dankbar, dass uns der Herr diesen großen Zeugen des Glaubens geschenkt hat, der in finsterner Zeit das Licht der Wahrheit aufgerichtet und den Mut des Widerstands gegen die Macht der Tyrannei gezeigt hat. Aber wir sollen uns auch fragen: "Von woher kam ihm diese Einsicht in einer Zeit, in der gescheite Leute der Verblendung verfielen? Und von woher kam ihm die Kraft zum Widerstand in einem Augenblick, in dem auch starke Menschen sich schwach und feige gezeigt haben?"

Einsicht und Mut sind ihm aus dem Glauben gekommen, der ihm die Wahrheit gezeigt und das Herz und die Augen dafür geöffnet hat, und weil er Gott mehr fürchtete als die Menschen, der ihm den Mut gegeben hat, zu tun und zu sagen, was andere nicht zu tun und zu sagen wagten. So gibt er uns Mut, ja er trägt uns auf, heute wieder den Glauben neu zu leben, und er zeigt uns auch, wie das geht – in ganz einfachen, demütigen und doch großen und tief reichenden Dingen. Denken wir daran, dass er sehr oft zu Fuß zur Muttergottes nach Telgte gepilgert ist, dass er die ewige Anbetung in St. Servatius eingeführt hat, dass er oft im Sakrament der Buße die Gnade der Vergebung erbeten und geschenkt bekommen hat. So zeigt er uns diese einfache Katholizität, in der der Herr uns begegnet, in der er uns das Herz aufmacht und uns so die Unterscheidung der Geister, den Mut des Glaubens und die Freude daran gibt, dass wir Erlöste sind. Wir danken dem Herrn für diesen großen Zeugen und bitten darum, dass er uns leuchte und führe.“ So weit der Heilige Vater.

Wir sollen fest stehen wie ein Amboß, fest im Glauben, fest in der Botschaft von der Schutzwürdigkeit jedes Menschen, ob geboren oder ungeboren, gesund oder krank, alt oder jung. Wir sollen gewappnet sein gegen alle Zeitströmungen, die die Prinzipien des christlichen Glaubens und der katholischen Kirche in Frage stellen! Fest im Ziel eines umfassenden Lebensschutzes, auch wenn unsere Ziele nicht von heute auf morgen in einer relativistisch und hedonistisch geprägten Welt durchsetzbar sind. Wenn es möglich ist, in einem ersten Schritt, die Spätabtreibungen einzuschränken, dann sollten wir das tun und zusammenstehen. Wir sollten uns nicht vorwerfen, dass derjenige, der das kurzfristig erreichbare Ziel verfolgt, Verrat am Endziel übt. Wir müssen klüger sein als unsere Gegner. Wenn wir aber die Erfolge des Feindes in den letzten Jahrzehnten anschauen, so hat er es immer in kleinen Schritten erreicht. Was können wir tun in den Ländern, in denen die Gesetze menschen- und lebensfeindlich geworden sind? Politisch weiter kämpfen, Verbündete suchen und da die Gesellschaft zum Positiven verändern, wo es möglich ist. Wir müssen klug und kreativ sein, wenn wir unser Ziel umsetzen wollen. Konnte Kardinal von Galen, seine Gläubigen durch Predigten und Hirtenbriefe erreichen, so müssen wir heute auch die neuesten Kommunikationswege nutzen, die uns etwa mit den ungewollt schwangeren Frauen in Verbindung bringen. Denn da entscheidet sich innerhalb weniger Tage und Wochen die Frage von Leben oder Tod.

Ich möchte Ihnen kurz ein Beispiel nennen. Wir könnten tausende von Kindern jedes Jahr retten, wenn wir die neuen sozialen Netzwerke des Internets und die Internetforen dafür nutzen, genügend ausgebildete Beraterinnen und die materiellen Mittel dafür hätten. Die Stiftung Ja zum Leben ist selbst momentan in Deutschland am Projekt 1000plus beteiligt, dessen Ziel es ist, über das Internet pro Jahr 1000 und mehr Kinder zu retten und 1000 und mehr Frauen vor dem Trauma der Abtreibung zu bewahren. 5000 mal pro Tag wird im Internet allein in Deutschland der Begriff „Abtreibung“ bei Google aufgerufen. Ich schätze in Europa dürfte es mindestens 25.000 mal pro Tag sein. Daran können Sie ermessen, wie groß

die Not der Frauen ist. Ich selbst bin zur Zeit Zeuge, daß es möglich ist, über die Internetforen, über kleine Werbeanzeigen dort, abtreibungswillige Frauen zu erreichen, die mit psychologisch geschulten Beraterinnen zunächst online, vielfach auch persönlich Gespräche führen. In diesen Gesprächen ist es ganz wichtig, daß die Beraterin erfährt, was denn die wirklichen Probleme sind, die hinter dem Wunsch nach Abtreibung stecken. Wenn die Probleme benannt sind, kann die Beraterin zusammen mit der Schwangeren eine Lösung erarbeiten. Nur wenn die Schwangere selbst überzeugt von der Problemlösung ist, wird sie Ja zu ihrem Kind sagen und glücklich sein, daß sie es behalten darf. 70 bis 80% aller abtreibungswilligen Frauen, die sich im Rahmen dieses Projektes persönlich beraten ließen, haben bislang Ja zum Leben ihres Kindes gesagt. Im gerade zu Ende gegangenen ersten Jahr dieser Kampagne waren dies mehr als 300 Frauen.

Bekennen wir in dieser Zeit, in der die Diktatur des Relativismus auch vor Christen nicht halt macht, unseren Glauben und unsere Überzeugungen unerschrocken und wahrhaftig. Nur wenn wir vorleben, was wir von anderen verlangen, können wir die Hoffnung auf Nachfolge haben. Es mag manchen geben, der beim Blick auf unsere Gesellschaft in der wir leben, der bei aller ethischer und sozialer Verwahrlosung, Zuflucht in der Verbitterung oder im Zynismus sucht. So verständlich es auch wäre, dieser Weg führt nicht zum Ziel. Nur ein freudiges, ein liebevolles Herz vermag auch zu überzeugen und zu begeistern. Deshalb ist die Rückbindung an unseren Glauben so wichtig und das Gebet beglückend. Gräfin Johanna von Westphalen, eine Großnichte des Kardinals von Galen, sagte vor Jahren und damit möchte ich schließen: „Heute ist die Muttergottes unsere Anführerin im Kampf gegen den Diabolos, den „Fürsten dieser Welt“. Es gibt kaum ein Gebiet, wo die Auseinandersetzung verwirrender und erbarmungsloser vonstatten geht, als die Auseinandersetzung um unsere Kinder: um ihr physisches Leben vor der Geburt und um ihr Seelenheil später. Damit sind wir bei der geistigen Dimension des Lebens angekommen: Das Geschenk des Lebens beinhaltet eine unfassliche geistige Dimension: das „Leben in Fülle“, welches uns durch Christi Erlösung geschenkt ist. Maria, die Mutter des Erlösers, ist somit die mütterliche Mittlerin dieses größten göttlichen Geschenks, des geistigen Lebens und damit des ewigen Heils.“ Ihre mütterliche Liebe, die das Abbild der göttlichen Liebe des dreifaltigen Gottes ist, möge uns in unserem Kampf für das Leben nie verlassen.